Als Burg Heinfels noch bewohnt war, brauchte man Wasser für Mensch und Tier. Eine gesicherte Wasserversorgung innerhalb der eigenen Burgmauern war aber stets eine große Herausforderung.

Ziehbrunnen aus dem späten Mittelalter, der sich heute im neu errichteten Kassagebäude befindet.
Foto: Peter Leiter

Wasserversorgung als

„Da sich auf dem Burghügel keine Quelle befand, mussten sich die mittelalterlichen Baumeister Beachtliches einfallen lassen, um die Wasserversorgung sicherzustellen", berichtet Mag. Monika Reindl-Sint vom Museumsverein Burg Heinfels. Aus Schriftstücken ist bekannt, dass es auf Burg Heinfels deshalb eine Zisterne (unterirdischer Wasserbehälter) gab. „Im Zuge der Burg-Sanierung wurde sie im Burginnenhof wiederentdeckt, 2018 freigelegt und nach alten Techniken wiederaufgebaut." Sie war unter den Trümmern der eingestürzten Westmauer des Wohntraktes in sich zusammengebrochen. „Bei dieser Zisterne handelt es sich um eine Tankzisterne. Dafür wurde der Behälter einst mit einem Tonnengewölbe übermauert. Der Behälter hatte ein Fassungsvermögen von etwa 90.000 Litern."

Auch Fischkalter

Das Regenwasser sowie die Abwässer aus der Küche und der Badstube wurden über Holzrohre in die Zisterne eingeleitet. „Man ließ den Schmutz nach unten absitzen und entnahm nur das Oberflächenwasser über die ringförmige Öffnung." In einem Bericht aus dem Jahr 1616 ist zu lesen, dass man die Zisterne auch als Fischkalter (Behälter für Fische) nutzte. Die Tankzisterne wird jetzt teilweise wieder in ihrer alten Funktion genutzt. „Denn das Regenwasser des südlichen Daches wird über ein Rohr in die Zisterne eingeleitet. Besucher können zukünftig über die Ringöffnung im Gewölbe einen Blick in die Zisterne werfen, um den Wasserstand zu überprüfen." Man geht davon aus, dass das Zisternenwasser langsam, aber stetig versickert. Zusätzlich wurde ein Überlauf eingebaut.

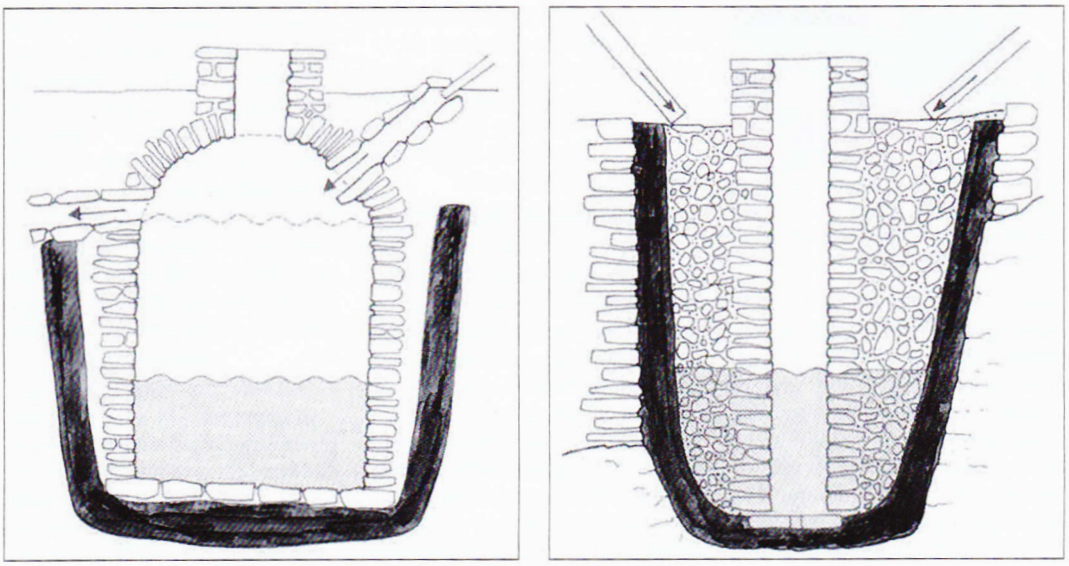
Zerstörte Zisterne nach ihrer Freilegung.
Foto: Alexander Zeidler/Museumsverein Burg Heinfels.

Erste Zisterne

Die Tankzisterne war aber nicht die erste auf Burg Heinfels. Vermutlich gab es bereits im 13. Jahrhundert eine Filterzisterne, deren Behälter viereckig angelegt war. „Das Versickern des Wassers versuchte man durch das Auskleiden der Zisterne mit einer Lehmschicht zu verhindern", erklärt Bauforscher Dr. Martin Mittermair. Um das Regenwasser zu reinigen, war der Behälter mit Bachsteinen, Schotter und Sand gefüllt. „Das Wasser sickerte dann in den inneren, ringförmigen Schöpfschacht. Der Stallknecht oder die Magd entnahmen hier das Wasser für die Pferde, die Küche oder die Wannenbäder." Erst später wurde die Filterzisterne zu einer Tankzisterne umgebaut.

8,80 Meter Tiefe

Im 15. Jahrhundert erschloss man im Osten der vergrößerten Burganlage, nämlich in der Vorburg, eine neue Wasserquelle.



Rekonstruktionszeichnung, Schnitt der Filter- und Tankzisterne. *Zeichnung: Martin Mittermair*

„Möglicherweise war sie nötig, um die dort untergebrachten Tiere zu tränken. Innerhalb der neu errichteten äußeren Burgmauer, wurde ein Schacht für einen Ziehbrunnen in den Felsen getrieben." Dieser Brunnen blieb bis heute erhalten und hat eine Tiefe von 8,80 m. „Im November 2018 wurde der Brunnen ausgepumpt, er füllte sich sofort wieder mit Wasser bis auf die aktuelle Höhe von etwa sieben Metern. Man vermutet, dass das Hangwasser nach Regengüssen durch Gegendruck in den durchlässigen Brunnenschacht dringt."

Ständige Wassersorgen

Allerdings waren die Wassersysteme sehr anfällig, wie Mittermair mitteilt. So kann man in erhaltenen Berichten die laufenden Sorgen um das Wasser gut nachlesen. Etwa erfährt man in einem Bericht aus dem Jahr 1535, dass der damalige Verwalter darauf drängte, vorsichtshalber Wasser von der Drau oder dem Villgratenbach mit Rossen heraufzuführen, weil man gerade im Winter nie wisse, ob die baufällige Zisterne Wasser führe oder nicht. „Wasser sei aber für die Notdurft und Erhaltung der Burg unerlässlich, hieß es", so Mittermair.

Abrechnungen

Eine Abrechnung aus dem Jahr 1620 listet auf, was für die Erhaltung der Wassersysteme ausbezahlt wurde. Dienstpflichtige Bauern, die 18 Brunnenrohre liefern mussten, erhielten für jedes Rohr zwei Brote und ein Stück Käse im Wert von drei Kreuzern. Andreas Rauchegger und Matthias Sint von Hollbruck erhielten für einen Wassertrog aus Lärchenholz 1 Gulden und 12 Kreuzer. Die beiden Brunnen-Weiser Thomas Schüstmann und Simon Troyer leisteten 40 Tagwerke auf Burg Heinfels und erhielten für jeden Tag Speis und Trank (Wein) im Wert von zehn Kreuzern.

große Herausforderung

Tankzisterne mit rekonstruiertem Gewölbe.

Zerstörte Zisterne nach ihrer Freilegung.
Fotos: Alexander Zeidler/Museumsverein Burg Heinfels.